

Belehrung, knüpfte gern Gespräche an, nicht über den Stadtklatsch und die Tagesneuigkeiten, sondern über die ernstesten Lebensfragen und die höchsten menschlichen und göttlichen Dinge. Nichts ließ er ungeprüft, allem ging er auf den Grund und suchte den sichersten Weg zu wahrer Tugend und Glückseligkeit.

Dieser Wahrheitsdrang war in ihm so stark, daß er selbst ihn als etwas Übermächtiges, Göttliches empfand. Soll er doch einst, in Nachdenken über etwas versunken, 24 Stunden lang, ohne sich zu rühren, ohne Nahrung, auf einem Flecke stehen geblieben sein! Was er dann als wahr erprobt hatte, was ihm zu innerster Gewißheit und heiliger Überzeugung geworden war, das faßte er als eine Gotteserleuchtung auf und nannte es geradezu „den Gott in seinem Innern“. Und daran hielt er fest, darin machte ihn nichts irre, kein Widerspruch, kein Hohn, keine Anfeindung. Als Vorsitzender des Geschworenengerichts widersetzte er sich einst ganz allein einem ungerechten Urtheil aller übrigen, ja dem Toben des Volks, den Drohungen der Mächtigen. So unerschrocken, so unbedingt folgte er seinem Gewissen! Und wir werden sehen, wie er schließlich als Märtyrer dafür in den Tod ging.

Allmählich war er nun aus einem Lernenden und Schüler selbst ein Meister und Lehrer geworden. Er machte es schließlich zu seinem Lebensberufe, seine Mitbürger und vor allem edle, wißbegierige Jünglinge an sich zu ziehen und zu belehren. Täglich ging er aus, um „Menschen zu fangen“, d. h. um Anhänger des Wahren und Guten zu gewinnen, und bildete aus solchen einen engeren Freundeskreis mit zwanglos freiem Verkehr. Geld nahm er nicht für seinen Unterricht; höchstens durfte man ihm so weit helfen, daß er mit seiner Familie nicht grade zu darben brauchte. Als daher ein armer Jüngling, Alschines, sich scheute zu ihm zu kommen, weil er nicht bezahlen konnte, und Sokrates dies merkte, sagte er zu ihm: „Warum scheust du dich denn? Giebst du mir denn nichts, wenn du dich selber mir gibst?“

Von dem tiefen Eindruck seiner Rede und vollends seiner Persönlichkeit hörten wir schon bei Alcibiades. Seine Macht über die Gemüther war um so merkwürdiger, da er eigentlich durch seine Häßlichkeit die Menschen eher hätte abstoßen als anziehen können. Denn weit entfernt, von der berühmten griechischen Schönheit etwas zu besitzen, hatte er eine plumpe Gestalt, einen dicken Kopf, vorquellende Augen, eine Stälpnase und wulstige Lippen. Es war also nur sein hoher Geist und edler Charakter, dazu die Klarheit seines Denkens und seine wunderbare Lehrkunst, was seine Schüler fesselte, ja bezauberte. Machte doch ein Antisthenes aus dem Piräus täglich die halbe Meile hin und zurück, um ihn zu hören. Und Euklides von Megara that noch mehr: als die Athener einst im Kriege den mega-